

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 50

Artikel: Hühner im Kräftespiel des Marktes
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hühner im Kräftespiel des Marktes

VON BRUNO KNOBEL

Zu einer guten Bodenhaltungs-Freiland-
Legehenne kam eines Tages ein Fuchs, der
die Antifuchs-Tollwutkampagne überlebt
hatte. «Das ist doch kein Leben», sprach er,
«ständig hinter einer Umzäunung ...»

«Die Umzäunung ist nicht wegen mir
da», belehrte ihn die Henne, «sondern we-
gen den Füchsen. Im übrigen lass' mich bitte
in Ruhe, denn ich muss täglich meine
Bodenhaltungs-Freiland-Frisch-Eier legen!
Ich hab' zu tun!»

«Ei!» sprach da der Fuchs, «warum nicht
gar! Täglich Eier legen? Hast du noch nichts
gehört von Leistungsreduktion bei gleichem
Futterkonsum als Mittel zur Kaufkraftstei-
gerung?»

«Allerdings nicht», sagte die Henne
kleinlaut, «denn ich komme doch so wenig
unter die Leute.»

Da setzte der Fuchs ein füchsisches Lächeln
auf und sprach also: «Du schindest
täglich ab und schaffst dergestalt genü-
gend Eier. Und weil es genügend Eier gibt,
sind sie so billig. Gönn' dir wenigstens zwei
Tage Ruhe pro Woche, dann hast du's
schöner, die Kaufkraft des Hühnerstandes
steigt, es gibt dann zwar weniger Eier, aber
dafür sind sie teurer, was uns ja nichts aus-
macht, denn wir beide kaufen keine Eier,
nicht?»

«Zwar verstehe ich das nicht ganz», ge-
stand die Henne, «denn ich bin ja nur ein
einfaches Huhn von der Strasse; aber es
leuchtet mir ein. Sage mir aber noch: Was
tue ich an den zwei arbeitsfreien Tagen?»

«Ach, das wird sich dann schon geben»,
beruhigte der Fuchs ausweichend, «du
kannst dich zum Beispiel weiterbilden.»

Und fortan legte die Henne nur noch von
Montag bis Freitagabend.

Dem Bauern aber, dem die Henne gehörte,
gefiel das nicht, denn er hatte manchen
Leuten Eier versprochen. Und um diese
Leute weiterhin beliefern zu können, kaufte
er sich eine weitere Legehenne und natür-
lich doppelt so viel Futter wie früher. Das
ging erst ganz gut. Aber die Eier wurden
wirklich teurer, und deshalb wurden auch
weniger davon gekauft und gegessen. Und
weil der Bauer mehr Hühnerfutter brauchte
und die Vereinigung der Hühnerfutter-
mittelhersteller ebenfalls beschlossen hatte,
künftig wöchentlich zwei Tage weniger zu
arbeiten, kam dem Bauern auch das Futter
teurer zu stehen.

Eines Tages aber ging der Bauer still und
fürbass für sich hin und dachte: «Was soll

ich Hennen füttern, die mir doppelt so viel-
Futter und erst noch teureres fressen, wenn
ich meine Eier nicht verkaufen kann? Sollen
doch jene Eier verkaufen, deren Hühner
billiger legen!»

Gesagt, getan! Als ihm der Futtermittel-
vorrat ausging, liess er die Hühner laufen. Und sie
gingen hin zum Fuchs und klagten ihm ihr
Leid.

«Seid ihr aber dumme Hühner!» sagte er.
«Ihr müsst eben an den beiden freien Tagen
Überzeit legen. Das schafft euch ja gerade
die gesteigerte Kaufkraft!»

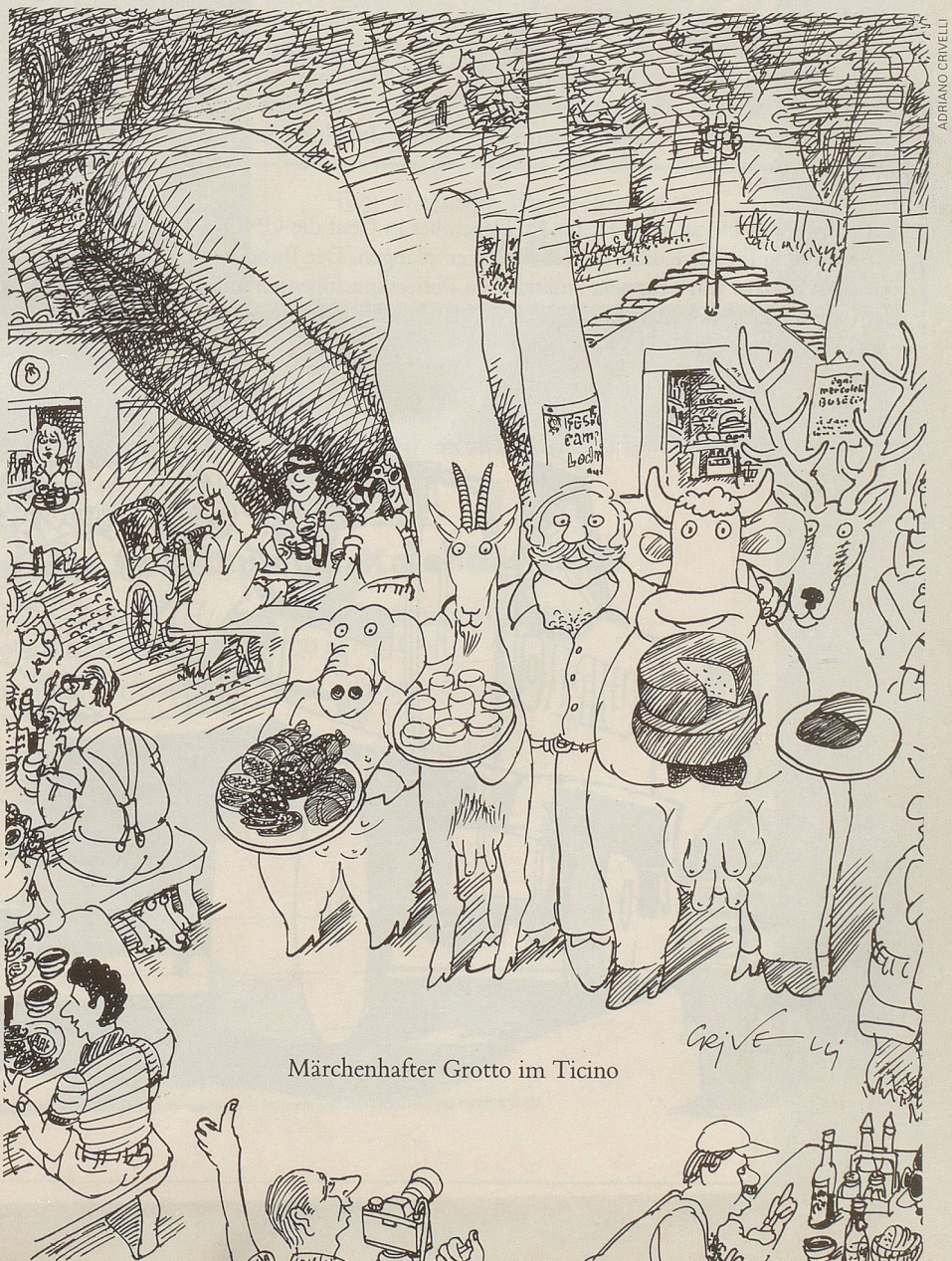
Und die Hennen gingen von dannen und
taten also.

Der Bauer entliess daraufhin fristlos eine
der Hennen. Die andere legte wie früher,

frass aber an zwei Tagen pro Woche die um
25 Prozent vergrösserte Überzeit-Futterra-
tion, nahm in der Folge sichtlich an Ge-
wicht zu und hatte deshalb alle Mühe, das
normale Eierprogramm zu erfüllen.

Da aber dadurch die Eier keineswegs bil-
liger wurden, liess der Bauer schliesslich
auch diese Henne laufen und wandte sich
dem Zuckerrübenanbau zu. Da lief das
Huhn eilends zum Fuchs und fragte ihn um
Rat. Dieser lachte sich ins Pfötchen, be-
schaute sich wohlgefällig die beliebte Hen-
ne, und er frass sie ohne viel Federlesen.

«Liebe und Nationalökonomie», so sagte
er hernach rülpsend, «gehen immer durch
den Magen.»



Märchenhafter Grotto im Ticino

ADRIANO CRIVELLI